National Zeitung

Amtliches Blatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Wittgenstein

Bezugspreis ohne Zustell- und Versandgebühren RM. 1.80 für den Monat. Erscheint wöchentlich sechsmal. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Verlag: National-Verlag G. m. b. H. Siegen – Geschäftsstelle und Schriftleitung Berleburg. Ruf: 217.

Anzeigenpreis: Die 22 Millimeter breite Millimeterzeile kostet sechs Reichspfennig. — Für die Berechnung der Anzeigenaufträge sind die Bedingungen der Preisliste maßgebend. — Erfüllungsort ist Berleburg in Westfalen — Postscheck-Konto Köln Nummer 9724.

94. Jahrgang / Folge 104 | Berleburg, Freitag, den 5. Mai 1944 | Einzelstück 10 Pfennig

Neue Opfer des britischen Geheimtodes

„Secret Service" ermordete den ägyptischen und chilenischen Delegierten auf der Konferenz in Philadelphia

wlz. Stockholm, 4. Mai. Aus der nordamerikanischen Stadt Philadelphia, wo in diesen Tagen das sogenannte internationale Arbeitsamt auf Befehl der Plutokraten sozialpolitische Spiegelfechterei betreibt, meldet Reuter den geheimnisvollen Tod des ägyptischen und chilenischen Delegierten dieser Konferenz. In einem „harmlosen" Kommunique wird mitgeteilt, daß der ägyptische Delegierte Dr. Ramci an „Herzschlag" und am gleichen Tage auch der chilenische Abgesandte Brookmann ebenfalls an „Herzschlag" verstorben seien. In Wirklichkeit sind diese Männer offensichtlich als die Vertreter von Staaten, mit denen die Ausbeuterpolitik der Churchill-Roosevelt-Klique gewisse Schwierigkeiten hat, einem Mordanschlag der britischen Verbrecherorganisation des Secret Service zum Opfer gefallen.

Hinter den Kulissen der international herausgeputzten Veranstaltung zur Beschwichtigung der sozialenttäuschten Massen in den plutokratischen Ländern spielen sich seit dem Tage der Eröffnung Vorgänge ab, die ein bezeichnendes Licht auf die Inspiratoren der Konferenz von Philadelphia werfen. Als der erste britische Delegierte in Gestalt eines Negers aus Nigeria eintraf, weigerte sich das Konferenzhotel, ihn mit den weißen Vertretern zusammen unterzubringen. Der argentinische Abgeordnete wurde auf die kathegorische Forderung des mexikanischen Kommunistenführers Toledano kurzerhand ausgeschlossen, weil er aus einem „autoritär regiertem Land" kam.

Der Höhepunkt ist jedoch der geheimnisvolle „Herzschlag-Tod" des ägyptischen und chilenischen Delegierten. Gerade die ägyptischen und chilenischen Vertreter waren es, die aus den Erfahrungen ihrer Länder heraus dem abgefeimten sozialen Betrugsmanöver in Philadelphia mit großer Skepsis gegenüberstanden und den Phrasen der Churchill und Roosevelt mißtrauten. Aegypten hat Hunderttausende von Todesopfern durch Hunger und Seuchen zu beklagen, die die rücksichtslose Beschlagnahme der Getreidevorräte für die anglo-amerikanischen Heeresverbände im Nahen Osten im Gefolge hatte. Als Mitglied der arabischen Völkerfamilie ist dieses Land, dem Unabhängigkeit und Aufbau versprochen wurde, sklavisches Werkzeug in den Händen der Londoner Ausbeuter. Besonders die Arbeiterschaft wird hier wie auch in Chile unmittelbar durch die sozialen Betrugsmanöver der plutokratischen Kriegsverbrecher betroffen. Die chilenische Regierung, die erst nach langem Widerstreben dem Druck und Locken der Walstreet-Imperialisten mit ihrer verlogenen „guten Nachbarschaftspolitik" nachgab, muß immer mehr erkennen, daß Washington die von ihm unterjochten Massen nur mit Phrasen abspeist.

Churchill und Roosevelt wissen sich jedoch zu helfen. Sie haben ein zuverlässiges Mittel, um unbequeme Kritiker zu beseitigen: den britischen Geheimtod durch die Mordorganisation des Secret Service! Wie der junge irakische König Ghazi, der angeblich einem „Autounfall" zum Opfer fiel, wie der polnische Emigranten-General Sikorski, der nach englischen Meldungen durch einen „Flugzeugunfall" ums Leben kam, und wie die national eingestellten ägyptischen Generale, die den Gifttod starben, so wurden jetzt in Philadelphia der chilenische Abgesandte Brookmann und der ägyptische Delegierte Dr. Ramci durch den Secret Service ermordet.

Churchill und Roosevelt haben abermals eine schwere Blutschuld auf sich geladen, um ihren Ausbeutungs- und Betrugskurs ungestört einhalten und die arbeitenden Massen ihrer Länder weiterhin verdummen zu können. Die Weltöffentlichkeit ist nicht länger mehr darüber zu täuschen, daß der geheimnisvolle Reutersche „Herzschlag" der ägyptischen und chilenischen Teilnehmer an der Konferenz des internationalen Arbeitsamtes in Philadelphia auf das Blutkonto der mit allen möglichen Mordwerkzeugen operierenden Secret-Service-Handlanger der Plutokraten zu schreiben ist.

Schatten über dem Empire

Von Dr. Marianne Asbrock

In London halten die Premiers des britischen Empires eine mit großem Aufwand aufgezogene Konferenz ab. Die wichtigsten Teilnehmer sind Churchill und Cranborne für Großbritannien, Mackenzie King für Kanada, Smuts für Südafrika, Curtin für Australien und Frazer für Neuseeland. Daneben werden Vertreter Indiens und der großen Kolonien und Protektorate hinzugezogen werden. Wie Churchill betonte, wurde dieser Zeitpunkt gewählt, da man „in Kürze das europäische Bollwerk zu erstürmen" versuchen werde. Die Dominienminister sollten sich persönlich von den „großartigen" Vorbereitungen für „dieses einmalige Ereignis in der Kriegsgeschichte" überzeugen. Diese geheimnisvollen Ankündigungen sollen den Gästen anscheinend kundtun, daß das „alte England" noch lebt — obwohl es sich nur um Agonie-Zuckungen handelt.

Vor einigen Tagen verordnete die Londoner Regierung das offizielle Schweigeverbot in London. Churchill wollte auch das Konferenzschauspiel zunächst hinter eisernem Vorhang, sozusagen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit, aufführen lassen, doch dann besann er sich plötzlich eines anderen, ließ die Trennwände zwischen Sitzungssaal und Publikum ein wenig zur Seite schieben, und was nun vor den Augen der Zuschauer abrollt, daß ist schlecht in der Tragödie des britischen Empire, als deren Autor und Regisseur niemand anders als der englische Premierminister verantwortlich zeichnet. Mit sorgenzerfurchter Stirn ließ man sich am Konferenztisch nieder.

Ein Sesselblieb leer — der des irischen Regierungschefs —, er blieb aus guten Gründen diesem spectaculum fern, und Churchills hochtrabende Einleitungsworte, denen zufolge die Welt „am Vorabend größter Entscheidungen" erkennen soll, daß das britische Empire „als eine einzige Familie der Nationen" fest zusammenstehe, bewirkten eine Wendung aller Augen zu dem verwaisten Platze hin. Ein Schatten fiel über die Versammlung — ein Schatten über das Empire. Das offensichtliche Ziel der Konferenz ist, die Dominien wieder zur engeren Zusammenarbeit mit der britischen Regierung aufzufordern.

Verzweifelt sucht Totengräber Churchill nach Mitteln und Wegen, wie die Einheit der Mitglieder des Commonwealth auf der Basis gemeinsamer Staats- und Wirtschaftspolitik zu sichern ist. Nur ein also zusammengeschweißter Staatenblock — das weiß er — könnte gegen die amerikanischen Weltherrschaftspläne auftreten. Doch zu spät! Die Industrialisierung in den Dominien erfuhr gerade in den letzten 20 Jahren einen unerhörten Aufschwung, nicht mehr England kann gebieten, denn es wurde sozusagen über Nacht vom Gläubiger zum Schuldner. Hier und da werden schon Autonomiebestrebungen sichtbar. Kanada liebäugelt mit den USA, das Mutterland hat seinen Nimbus verloren, Churchill und Eden haben die Belange Großbritanniens an die USA und die Sowjetunion leichten Herzens verspielt.

Eine Konzession nach der anderen machte man ihnen, die zu Lasten des Empires selbst gingen, zumindestens aber den Autoritätsanspruch des Mutterlandes fragwürdig erscheinen lassen. Das Mitsprachenrecht in europäischen Angelegenheiten hat Churchill in Moskau und Teheran freiwillig an die Bolschewisten abgetreten, Stalin fühlt sich schon heute, was europäische Belange betrifft, als Nachfolger seiner britischen Majestät. Der südafrikanische Ministerpräsident Smuts konnte sich auf der Reise nach London mit eigenen Augen von dem zügellosen Treiben der Sowjets im Mittelmeerraum überzeugen, die den Briten alle Trümpfe aus der Hand genommen, und sicherlich steht er heute mehr denn je zu seiner Behauptung, daß England als „armes Land" aus diesem Kriege hervorgehen werde.

Kanadas Premier, Mackenzie King, hingegen ist von dem Imperialismus der USA zutiefst beeindruckt, und nicht allein um der „guten Nachbarschaft" willen ist er bestrebt, dieses Dominion aus dem Staatenverband zu lösen. Churchill dürfte diese „Liebelei" nicht entgangen sein. Er seinerseits versuchte es zu Beginn der Konferenz ebenfalls mit einer Sympathiekundgebung, die seinen größten Antipoden in der Empirepolitik umgarnen und schmeicheln sollte, ließ er doch gerade des Kanadiers Eingangsrede in Presse und Funk besonders groß herausstellen und über Gebühr loben. Ob Mackenzie Kings Gefühle für Großbritannien sich durch diese Geste vertiefen werden, ob er Churchills Bemühen um die Einrichtung eines ständigen Empire-Sekretariats und die Einsetzung eines gemeinsamen außenpolitischen Organs gutheißen wird, dürfte doch sehr fraglich sein. Kanadas Selbständigkeitswunsch ist zu stark.

Australien und Neuseeland hingegen fühlen sich wieder mehr zum Mutterland hingezogen, seitdem sie unter der Last der amerikanischen Beschützer seufzen. Ist es nicht eine Ironie der britischen Geschichte, daß England diese Glieder den Fittichen der USA-Truppen Mac Arthurs überantworten muß! Bedeutete schon der erste Weltkrieg die entscheidende Schwächung des Empire-Gebildes, so wird ihm im zweiten so oder so der Todesstoß versetzt werden, und keine Konferenz kann den Stein, der einmal ins Rollen gekommen, aufhalten.

In die früher ausschließlich englisch beeinflußten Teile der Welt sind die Nordamerikaner eingedrungen. Sie haben sich in geschickten Schachzügen die Vorherrschaft zu Wasser und zu Lande gesichert. Der amerikanische Ehrgeiz, die Weltherrschaft zu erringen, zieht sich wie ein roter Faden durch alle politischen Aktionen eines Mr. Roosevelt und eines Mr. Hull. Wie Prediger in der Wüste rufen

„England vor dem größten Abenteuer"

Arbeitsminister Bevin über das furchtbare Risiko der Europa-Invasion

□ **wlz. Stockholm, 4. Mai.** Am Tage, da Churchill die Empire-Konferenz eröffnete, auf der, wie er selbst sagte, „die letzte Minute" gekommen sei, um die gerade durch seine Nachgiebigkeit gegenüber dem Dollarimperialismus und dem Bolschewismus entstandene Lockerung der Bande der Dominions zum Mutterlande wieder zu festigen, äußerte sich auch der Arbeitsminister Bevin. Er sprach vor englischen Arbeitern über die geplante Europa-Invasion in einer Weise, die die bereits vorhandene große Nervosität der Bevölkerung geradezu in einem Angst-Schrecken vor dem Start der Invasion verwandeln muß. Wörtlich erklärte er: „Die Regierung steht vor dem größten Abenteuer, in das England jemals in seiner Geschichte gestürzt wurde."

Arbeitsminister Bevin hielt seine Rede in Bristol vor Vertretern der Gewerkschaften der Dockarbeiter. Es ist geradezu bemerkenswert, daß er der britischen Arbeiterschaft beschwörend zurief, doch jetzt „alle Streitigkeiten mit dem Unternehmer zu unterlassen und immer nur an die Männer zu denken, die versuchen sollen, die Küsten jenseits des Kanals zu stürmen. „Jetzt läuft das Stundenglas Minute für Minute ab", rief Bevin, um seinen Appell noch wirkungsvoller zu gestalten. Aus diesen Erklärungen des englischen Arbeitsministers ist zu ersehen, daß sich Churchill und Konsorten im Hinblick auf ihre Invasionspläne in wachsendem Maße Sorgen machen von wegen der ständig steigenden Heftigkeit der innen- und sozialpolitischen Auseinandersetzung. Bevin wird bestimmt Auftrag von Churchill erhalten haben, sozusagen durch einen vertraulichen Aufruf, einen blinden Gehorsam der Arbeiter sicher zu stellen. Haben doch alle bisherigen Hinweise auf die Gefährdung des Sieges durch Arbeitsverweigerung und auch Maßnahmen gegen die Streiks die Gärung in der Arbeiterschaft nicht zu beseitigen vermocht. Bevin ging so weit, daß er erklärte: „Der Termin für die in Aussicht genommene Invasion gerät in Gefahr", wenn die Arbeiter nicht ihre Pflicht tun. „Das aber können sich die Alliierten nicht leisten, weil sie sonst den Krieg verlieren werden."

Doch mit all seinen Aeußerungen dürfte der britische Arbeitsminister seinen Zweck, die Arbeiterschaft bange und für die plutokratische Führerschicht willfährig zu machen, nicht erreichen, sondern nur die nervöse Stimmung der Bevölkerung noch mehr steigern. Ernüchternd aber auf die angelsächsische Oeffentlichkeit muß geradezu seine Feststellung wirken, daß „England vor dem größten Abenteuer seiner Geschichte" stehe. Bevin wird sich diese Worte zweifelsohne gut überlegt haben, ehe er sie sagte, und um so größere Bedeutung haben sie. Von den britischen und nordamerikanischen Politikern aber kann ihren breiten Volksschichten weder das Wieso noch das Warum dieses Abenteuers erklärt werden. Wahrlich in einer solchen Situation gewinnt der rinnende Sand im Stundenglas eine drohende, ja eine gespenstische Bedeutung!

Stalin und seine „Polen"

aih. Lissabon, 4. Mai. Während Verhandlungen zwischen Stettinius und der polnischen Exilregierung in London abwechselnd bestätigt und dementiert werden, scheinen sich Moskau und Washington über den Kopf von Mikolajczik geeinigt zu haben. Während der Maifeiertage hat Stalin in Gestalt von Professor Lange und Pater Orlemanski zwei „Amerika-Polen" empfangen. Nach einem Moskauer Bericht galt die Unterredung der „Aufrichtung eines freien und unabhängigen Polen" und verlief „positiv". Die Hintergründe dieser neuen Wendung im polnisch-russischen Streit sind folgende: In den Vereinigten Staaten leben etwa 5 Millionen Amerikaner polnischer Abstammung. Ihre Stimmen sind für die kommende Präsidentenwahl von großer Bedeutung. Der Führer dieser Amerika-Polen ist der ehemalige Finanzminister Matuszewski, der mit der Filmschauspielerin Pola Negri verheiratet ist. Matuszewski gehört zu den überzeugtesten Anhängern des verblichenen Marschalls Pilsudski und seiner politischen Ideenwelt. Er ist scharf sowjetfeindlich und brach seinerzeit mit dem Londoner polnischen Emigrantenkabinett. Die von ihm geführten Amerika-Polen werden über die polenfeindliche Politik Roosevelts unterrichtet und sind dem Präsidenten daher alles andere als wohlgesinnt. Die Amerika-Reise von Mikolajczik wurde von Roosevelt hauptsächlich zu dem Zweck verhindert, eine Aussöhnung zwischen Mikolajczik und Matuszewski zu vereiteln. Professor Lange und Pater Orlemanski sollen nun auf Veranlassung von Roosevelt als Vertreter eines sowjetfreundlichen Amerika-Polentums herausgestellt werden. Der polnische Klerus in den USA hat durch Monsignor Ready gegen diese Reise Stellung genommen. Bei Lange und Orlemanski handelt es sich also um zwei Sowjetpolen, die im Sinne einer Absprache zwischen Roosevelt und Stalin zu Leitern einer amerikanischen Filiale des in Moskau residierenden Wassilewsky-Ausschusses bestellt worden sind. Von Abgesandten des Amerika-Polentums kann nicht die Rede sein.

Beileidstelegramme des Führers und des Reichsführers. Unter stärkster Anteilnahme der Rigaer Bevölkerung wurde die sterbliche Hülle des bei den Abwehrkämpfen im Osten vor dem Feind gebliebenen ersten lettischen Ritterkreuzträgers ᛋᛋ-Standartenführer Voldemar Veiß in einem militärischen Trauerakt beigesetzt. Zehntausende bildeten Spalier. Der Reichsführer sprach in einem Telegramm seine Teilnahme aus, ebenso Himmler.

Herriot an die französischen Arbeiter in Deutschland. Der französische Propagandaminister Herriot sprach über den Rundfunk zu den französischen Arbeitern in Deutschland. Er wies darauf hin, daß der Krieg nicht ein Kampf nur zwischen Deutschland und der Sowjetunion sei, sondern ein Ringen zwischen den europäischen Nationen und dem Bolschewismus. Zwischen den von anglo-amerikanischen Terrormaschinen bombardierten Kölner Dom und der Kathedrale von Rouen bestehe kein Unterschied, sondern sie seien Symbole der Gemeinsamkeit europäischer Kulturentwicklung.

Sereth-Offensive der Sowjets geht weiter

Neuer Durchbruchsversuch gescheitert / Bei Jassy 255 Sowjetpanzer vernichtet

wlz. Berlin, 4. Mai. Die bedeutsamsten Kampfereignisse im Süden der Ostfront vollzogen sich auch gestern wieder im Raum ostwärts des Sereth, nordwestlich von Jassy. Wie am Vortage, rannte der Feind mit verstärkten Kräften, besonders im Abschnitt von Targa-Frumes, vergeblich gegen die deutsch-rumänischen Verteidigungslinien an. Die Wucht der Feindangriffe geht aus der Zahl der vernichteten Panzer hervor, die sich in den ersten beiden Tagen der Schlacht nordwestlich Jassy auf 255 beziffert. Abgesehen von örtlichen Kampfhandlungen vor Sewastopol und am unteren Dnjestr, herrschte an der übrigen Ostfront vorübergehende, vorwiegend durch die Schlammperiode bedingte Ruhe.

Nachdem die Sowjets am ersten Tage die Stärke der Abwehr zu spüren bekommen hatten, brachen sie ihre Vorstöße westlich des Sereth ab und verstärkten dafür die Durchbruchsversuche mit frisch in den Kampf geworfenen Verbänden auf dem Ostufer des Flusses. Diese Konzentrierung auf noch schmalerem Raume wurde durch eine geringfügige Erweiterung des Angriffsstreifens nach Osten geschützt, um Gegenangriffe in die tiefe Flanke zu verhindern. Der Hauptstoß der massierten Feindangriffe richtete sich gegen ein Höhengelände, das die Bolschewisten vorübergehend erreichten. In erbitterten Nah- und Panzerkämpfen wurde der Gegner jedoch nach Norden zurückgedrängt und die Höhen wieder von unseren Panzergrenadieren in Besitz genommen.

Mit über 600 Flugzeugen unterstützte die deutsche Luftwaffe die Abwehrkämpfe. Deutsche Spezialverbände zur Panzerbekämpfung aus der Luft, die sogenannte „Fliegende Pak" — Schlachtflugzeuge des Baumusters Ju 57 mit besonders durchschlagskräftigen Bordkanonen — bewiesen erneut ihre hohe Leistungsfähigkeit und vernichteten zahlreiche Sowjetpanzer. In den letzten 48 Stunden setzten die deutschen Kampfverbände rund 100 Stahlkolosse des Gegners außer Gefecht. Die Bedeutung, die die außerordentlich harten Kämpfe im Sereth-Abschnitt für die Bolschewisten haben, ist an der Tatsache zu ermessen, daß der Gegner bisher nicht nur keine Meldung über den dort von ihm gestarteten Großangriff brachte, sondern darüber hinaus sogar abstreitet, daß in dem Gebiet Kämpfe von größerem Ausmaß stattfinden.

In Wirklichkeit deuten jedoch alle Anzeichen darauf hin, daß der Feind hier die eingeleitete Offensive mit noch stärkeren Kräften weiterzuführen beabsichtigt. Gerade in der rumänischen Moldau-Provinz versprechen sich die Bolschewisten von dem Gelingen ihrer Durchbruchsschlacht sehr viel. Das bedeutet andererseits, daß trotz der bisherigen bemerkenswerten Abwehrerfolge noch harte Aufgaben von den deutsch-rumänischen Verteidigern zu meistern sind.

Gegenüber der Schlacht am unteren Sereth waren die Kampfhandlungen an den übrigen Frontabschnitten im Osten nur von untergeordneter Bedeutung. Zwischen Karpaten und oberem Dnjestr nahmen ungarische Truppen einige Ortschaften und Höhen und verbesserten dadurch wesentlich ihre Stellungen. Südwestlich Luzk stellten Verbände der Waffen-ᛋᛋ starke Bandengruppen zum Kampf und zerschlugen sie. Südwestlich Kowel brachen die Sowjets ihre vergeblichen Angriffe gegen unsere an die Turja vorverlegten Stellungen ab.

Tarnopol-Kämpfer bei Dr. Goebbels. Reichsminister Dr. Goebbels empfing eine Abordnung der Kampfgruppe, die in Tarnopol 25 Tage lang einer vielfachen sowjetischen Uebermacht standhielt.

Weitere Ritterkreuzträger

Führerhauptquartier, 4. Mai. Der Führer verlieh das Ritterkreuz an: Oberst Heinrich Warrelmann, Kommandeur eines norddeutschen Grenadier-Regiments; Hauptmann Karl-Ulrich Clausen, Batteriechef in einem Rendsburger Artillerie-Regiment; Oberleutnant d. R. Wolfgang Keßler, stellv. Bataillonsführer in einem schlesischen Artillerie-Regiment; Leutnant d. R. Heinrich Pohrig, Zugführer in einem Meininger Panzergrenadier-Regiment; Hauptmann Meyer, Kompaniechef in einem Fallschirmjäger-Regiment; Oberleutnant Heuer, Flugzeugführer in einer Fernaufklärungsstaffel; Leutnant Lipfert, Staffelführer in einem Jagdgeschwader; Oberfeldwebel Hampe, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader.

heute vergeblich englische Zeitungen aus, daß man den USA die Stützpunkte doch nur für 99 Jahre hätte verpachten dürfen! Sie sind für England verloren. Im Nahost raufen sich die Vettern um das Oel, doch denken die Yankees nicht daran, die aufgekrempelten Hemdsärmel herunterzustreifen und zugunsten des Verbündeten zu verzichten.

Arm ist das Empire geworden, arm ist es an Menschen und an Macht. England selbst zählt nur 45 Millionen Einwohner, zu denen noch ungefähr 25 Millionen der weißen Rasse zugehörigen in den Dominien kommen. Diesen 70 Millionen Briten stehen 190 Millionen der Sowjetunion und 130 Millionen Nordamerikaner gegenüber. Die Empire-Konferenz kann kein Wunder bewirken, es wird über kurz oder lang von den Mahlsteinen, darin ein Churchill es gepreßt, zermalmt werden. England hat seine Positionen verloren, seinen Nimbus verscherzt, sich selbst sein Grab geschaufelt. Die Architekten, die jetzt am Konferenztisch sitzen und debattieren, können die Einsturzgefahr nicht mehr beseitigen.

Die britische Insel wurde zu einer amerikanischen Kolonie, seitdem die USA-Truppen sie überschwemmen. Churchill fühlt sich als halber Amerikaner. Wen könnte es da noch überraschen, daß die USA sich als berechtigte Erben betätigen und die Sowjets auf den Tag warten, da sie in die privilegierte Europaposition der Briten einrücken? Was nützt eine Empire-Konferenz, wenn das Empire — selbst ein Phantom geworden — allüberall von grauenden Schatten umgeben ist. Und diese ganze Katastrophe hätte vermieden werden können, wenn Großbritannien seinerzeit die großzügigen Angebote des Führers angenommen hätte! Der Lauf der Weltgeschichte, er wäre ein anderer geworden.

Im Andenken an Viktor Lutze

Stabschef der SA Schepmann in Westfalen Kranzniederlegung am Grabe

Dortmund, 4. Mai. Der Stabschef der SA Wilhelm Schepmann weilte, wie wir berichteten, Anfang der Woche in Westfalen. Er besuchte Gauleiter Albert Hoffmann auf seiner Befehlsstelle, besichtigte deren Einrichtung und Unterkünfte und hatte mit dem Gauleiter eine längere Besprechung. Der Stabschef besuchte auch den Gau Westfalen-Nord. Auf der Kronenburg am Hermannsdenkmal begrüßte Gauleiter Dr Meyer den Stabschef im kleinen Kreis alter Parteigenossen und SA-Führer. Am ersten Tage der Wiederkehr des Todestages des verstorbenen Stabschefs der SA Viktor Lutze fand an dessen Grabe auf dem Saltenhof in Bevergern eine Gedenkstunde statt. Der Nachfolger von Viktor Lutze, Stabschef der SA Wilhelm Schepmann legte den Kranz nieder. Ein kleiner Kreis von Menschen, denen Viktor Lutze im Leben nahe gestanden hatte, ehrte das Andenekn des zu früh Verstorbenen.

*

Die Stoßtrupps der Panzergrenadierdivision „Feldherrnhalle" und der SA-Standarte „Feldherrnhalle" wurden in Gegenwart des Führerkorps der Obersten SA-Führung vom Stabschef Schepmann empfangen. Ritterkreuzträger Sturmbannführer Major Schöning meldete den Stoßtrupp und überreichte dem Stabschef eine Botschaft des Divisionskommandeurs und ein Gemälde, vom Ringen um das „Tal des Todes" an der Ostfront. Der Künstler, der es schuf, kämpfte selbst in der Division. Stabschef Schepmann gedachte des vorbildlichen Fronteinsatzes der vielen hunderttausend SA-Männer. Die Stoßtrupps wurden anschließend von Reichsschatzmeister Schwarz empfangen.

England erhebt Gesandtschaften zu Botschaften. Nachdem die Nordamerikaner in den meisten Ländern Südamerikas ihre Gesandtschaften zum Range von Botschaften erhoben haben, sahen sich die Engländer gezwungen, den gleichen Schritt zu tun, um ihren Missionen ein Gegengewicht gegen die nordamerikanische Durchdringung Südamerikas zu verleihen.

Erzbischof von Canterbury sammelt für die Bolschewisten. Der Erzbischof von Canterbury teilte dem Sowjetbotschafter in London mit, daß er ein neues Komitee gebildet habe, das Geld für die Sowjetunion einsammeln soll. Gleichzeitig überreichte er dem Botschafter einen Scheck über 110 000 Pfund. Und das alles im Namen Gottes.

Sheffield-Stahlproduktion um drei Viertel gesunken. Die Rüstungsproduktion in den Industrien von Sheffield ist schwer durch den Streik der Bergleute beeinträchtigt worden, berichtet „Daily Expreß". Daher sei die Stahlproduktion um nicht weniger als drei Viertel gesunken.

Jugendtreffen in Nanking. Durch den Informationsminister der chinesischen Nationalregierung Limpai-sheng wurde das zweite chinesische Jugendtreffen eröffnet, zu dem sich als Gäste Abordnungen der Hitler-Jugend aus China, Japan, Mandschukuo, den Philippinen, dem freien Indien und aus Schanghai einfanden.

„Höhere Preise oder höhere Steuern"

Roosevelts Plan zur Versklavung des USA-Mittelstandes

ws. Lissabon, 4. Mai. Welche Alternativen bleiben dem amerikanischen Volk vorbehalten, um aus den finanziellen Schwierigkeiten herauszukommen, in die es durch die Kriegspolitik Roosevelts hineingetrieben wurde? Auf diese Frage gibt in der jüdisch-demokratischen Neuyorker Tageszeitung „Post Meridian", der dem Weißen Haus nahestehende Journalist Nathan Robertson mit zynischer Offenheit eine Antwort. Es gibt, so erklärt er, für die USA „keine andere Möglichkeit, als jährlich zehn Milliarden neue Steuern zu den bereits heute insgesamt 40 v. H. der Einkommen betragenden Steuern, die selbst die kleinen Einkommen belasten, hinzuzufügen, oder aber die Preise für Lebensmittel und Gebrauchsartikel ungehindert heraufzusetzen".

Das letztere würde, so erklärt der jüdische Journalist, die Amerikaner noch weit mehr als 10 Milliarden Dollar im Jahr kosten und praktisch eine Inflation darstellen. Das ganze Problem der innerpolitischen Auseinandersetzung um Steuern und Inflation ließe sich also auf die sehr einfache Formel bringen: entweder höhere Preise oder höhere Steuern. Zahlen müsse das amerikanische Volk in jedem Fall. Daran ließe sich unter gar keinen Umständen etwas ändern. Diese Feststellung läßt die amerikanische Bevölkerung über ihre tatsächliche Lage nicht im Zweifel. Nachdem man ihr den Krieg als das große Geschäft angekündigt und sie damit in eine systematisch geschaffene Kriegsstimmung hineingetrieben hat, muß sie nun erfahren, daß nicht nur dieses Geschäft ein Schwindel war, sondern daß sie heute bereits ihre noch vorhandenen Ersparnisse hergeben muß, um den Krieg ihres Präsidenten zu bezahlen.

Höchst aufschlußreich ist auch eine Feststellung des „San Francisco Examiner", der Roosevelt anklagt, sozial und wirtschaftlich den Mittelstand planmäßig zerstören zu wollen. Von Anfang an sei die Ausrottung des sogenannten „Little Fellow", des Mittelstandes, und des kleinen Unternehmertums das Ziel der Newdeal-Politik Roosevelts gewesen. Der Krieg biete nun die Handhabe, diesen Plan durchzuführen und Millionen und aber Millionen von Menschen, die bisher tatsächlich das Rückgrat des Volkes waren, zu entrechten und zu proletarisieren. Der Roosevelt-Krieg soll also nicht nur, das stellt das amerikanische Blatt ausdrücklich fest, zur Erreichung der außenpolitischen größenwahnsinnigen Pläne dienen, sondern er soll gleichzeitig den Mittelstand und das kleine freie Unternehmertum zum Proletariertum stempeln, um es damit dem jüdischen Großkapital auszuliefern.

Minenoffensive - Vorspiel der Invasion?

Feindversuch zur Lähmung des Schiffsverkehrs gescheitert

Berlin, 4. Mai. Im Küstenvorfeld der besetzten Westgebiete ist eine erhöhte Aktivität des feindlichen Minenkrieges bemerkbar. Uebereinstimmend melden die Sicherungsverbände Minensuch-Flottillen von Kanal und Biskaya eine erhebliche Steigerung, vielfach sogar eine Verdreifachung der Räumerfolge vor allem seit den ersten Wochen des Monats März. Dieses Ansteigen der Zahl der von unseren Minensuchverbänden unschädlich gemachten Feindminen läßt darauf schließen, daß der Gegner in diesem Stadium des Kampfes, das man als Vorphase entscheidungsschwerer Operationen betrachten kann, alles daran setzt, die Bewegungsfreiheit der deutschen Kriegsschiffs- und Geleitverbände entlang den Küsten der Biscaya und des Kanals zu beeinträchtigen.

Will man einen Vergleich zwischen der Absicht dieser Vorfeldoperationen und dem Luftkrieg gegen Landziele ziehen, so könnte man eine Zerschlagung feindlicher Eisenbahnknotenpunkte und Verschiebebahnhöfe und eine Dezimierung des rollenden Materials als taktische Parallele ansehen, denn beide Operationen dienen dem Zweck, den Feind bei der Verschiebung von operativen Reserven, Kampfmitteln und Kampfkraft zu behindern und ihn damit außerstande zu setzen, anrollenden Angriffsbewegungen hinreichend schnell einen eigenen Schwerpunkt entgegenzustellen. Wenn sich aber der Feind von der Intensivierung seines Minenkrieges eine nachhaltige Beeinträchtigung der deutschen Bewegungen im Küstenvorfeld versprochen hat, so kann man schon jetzt feststellen, daß unsere Minensuchverbände bisher keinen Augenblick aufgehört haben, die Situation zu beherrschen. Es ist dem Gegner nicht gelungen, die Schiffsbewegungen im Vorfeld der französischen Küsten zu lähmen.

Die Minen, die im wesentlichen in diesem Kampf Verwendung finden, sind heute komplizierte Fernzündungsminen, auch Magnetminen genannt. Im Gegensatz zu den früher hauptsächlich verwandten Kontaktminen, die beim Berühren ihrer empfindlichen Stoßkappen detonierten, werden diese Minen bereits gezündet, wenn das Magnetfeld eines Eisenschiffes über sie hinweggeht. Während bei Beginn des Krieges die Magnetmine durchweg als Grundmine angewandt wurde, die in flachem Wasser auf dem Grunde liegend detonierte und so den Schiffsboden zersprengte, kann heute die Magnetmine auch als Ankertaumine auftreten, also in der Form, wie früher nur die Kontaktminen verwandt wurden. Die Verwendung der Magnetmine in der Form einer verankerten Mine, die vermöge ihres Auftriebs in gewisser Tiefe unter der Wasseroberfläche steht, ermöglicht die Verwendung der Magnetmine auch in größeren Tiefen, die bisher den verankerten Kontaktminen vorbehalten waren.

Weiter hat die Fortentwicklung der Abwehrgeräte, die jeder neuen Minenkonstruktion des Gegners jeweils auf dem Fuß folgte, dazu geführt, daß zu einer gründlichen Verminung heute nicht nur die Verwendung einer einzigen Minenart gehört, heute gilt ein Seegebiet erst als gründlich vermint, wenn etwa zehn bis zwölf verschiedene Minenarten in dem gleichen Raume geworfen werden, von denen fast jede ein anderes Räumverfahren erfordert und für den Gegner die Verwendung der verschiedenartigsten Geräte notwendig macht. Dabei ist die taktische Absicht, daß eine Mine gewissermaßen die andere schützt und die Minensuchboote zerschlägt, die gerade gegen ihre spezielle Besonderheit ungeschützt sind. Tatsächlich ist es heute kaum mehr möglich, alle durch die Kompliziertheit des modernen Minenkrieges notwendig gewordenen Geräte auf einem Minensuchfahrzeug einzubauen.

Der Minenträger, den der Feind heute in der Hauptsache verwendet, ist das Flugzeug. Schwere Maschinen, pulkweise eingesetzt, operieren vor allem bei Nacht gegen die Fahrwasser an den europäischen Küsten. Früher wurden die unförmigen Grundminen aus geringer Höhe oder auch mit Fallschirmen abgeworfen, um die Wucht des Aufpralls möglichst abzuschwächen. Heute indessen erlaubt die Form und Konstruktion der Mine auch ein Ausklinken in größeren Höhen, ohne daß die komplizierten Geräte und Apparate in ihrem Innern Schaden nehmen. Dabei vermag jede Maschine je nach Größe vier bis sechs der etwa 600 bis 1000 Kilo schweren Minen mitzunehmen.

Das Ziel der britischen Minenoffensive liegt in zwei Richtungen —, erstens in der Lähmung oder Behinderung des deutschen Schiffsverkehrs im Kanal und in der Biskaya und zweitens in einem Verschleißen der deutschen Minensuchverbände, um sie auf diese Weise so zu schwächen, daß sie im Falle einer Invasion nicht mehr imstande wären, ihre Aufgaben zu erfüllen. Beide Absichten sind bisher als gescheitert anzusehen. Daß diese Feststellung gemacht werden kann, ist das gemeinsame Verdienst der unermüdlichen Besatzungen unserer Sicherungsverbände und nicht minder ein Erfolg der Wissenschaftler und Sperrfachleute, die in der Stille die Waffen ersinnen und schmieden, die dann der Seemann und Sperrmechaniker führt.

Dr. Hanns H. Reinhert

OKW-Bericht:

Acht Zerstörer und Geleitfahrzeuge versenkt / 51 Bomber abgeschossen

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 4. Mai. Das OKW gibt bekannt: Vor Sewastopol und am unteren Dnjestr wurden örtliche Angriffe der Bolschewisten abgewiesen. Oestlich des Sereth setzte der Feind seine Angriffe mit starken Kräften fort. Alle Versuche der Bolschewisten, unsere Stellungen zu durchstoßen, wurden auch gestern in erbitterten Kämpfen und durch entschlossene Gegenangriffe vereitelt. 64 Panzer wurden hierbei vernichtet. Deutsche und rumänische Kampf- und Schlachtfliegerverbände fügten den angreifenden Sowjets schwere Verluste zu. In wiederholten Einsätzen vernichteten sie 31 weitere Panzer, zahlreiche Geschütze und eine große Anzahl von Nachschubfahrzeugen. Starke Kampffliegergeschwader bekämpften in der letzten Nacht feindliche Verkehrs- und Truppenziele im Raum nordwestlich Jassy. Das unter Führung von Oberstleutnant Nordmann stehende Jagdgeschwader Mölders meldet seinen 8000. Luftsieg.

Im Landekopf von Nettuno wurde ein nach starker Artillerie- und Granatwerfervorbereitung geführter feindlicher Angriff abgewiesen.

Unterseeboote griffen im Nordmeer einen nach England gehenden, von Zerstörern und Trägerflugzeugen stark gesicherten Geleitzug an. Sie versenkten acht Zerstörer und Geleitfahrzeuge und torpedierten fünf Schiffe mit 30 000 BRT. Zwei von diesen Schiffen sanken sofort. Das Sinken der übrigen Schiffe ist mit Sicherheit anzunehmen. In diesen mehrtägigen Operationen haben sich die Unterseeboote unter Führung der Oberleutnante Lange und Herrle besonders ausgezeichnet. Deutsche Schnellboote torpedierten in der Adria in der Nacht vom 2. zum 3. Mai ein feindliches Torpedoboot.

Bei der Abwehr britischer Bombenangriffe auf Mittelfrankreich wurden in der letzten Nacht 51 viermotorige feindliche Flugzeuge abgeschossen. Hauptmann Bergmann, Staffelkapitän in einem Nachtjagdgeschwader, vernichtete allein sechs viermotorige Bomber. Einzelne britische Störflugzeuge warfen in der letzten Nacht Bomben im Raum von Mannheim.

Im Wehrmachtbericht vom 3. Mai ist der Kommandeur Eichenlaubträger Bruck als Oberst bezeichnet worden. Hierzu ergeht die Berichtigung, daß Bruck Oberstleutnant ist.

Kurz und knapp

Glückwünsche des Führers. Der Führer hat dem Präsidenten der chinesischen Nationalregierung, Wang Ching Wei, zum Geburtstag in einem Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

Neue Leitung der ungarischen Regierungspartei. Die bisherige Parteileitung der ungarischen Regierungspartei trat zurück und wählte an Stelle der Parteiführung ein Direktorium, an dessen Spitze der frühere Ackerbauminister Graf Michael Teleki steht.

Japanisch-mandschurische Zollunion. Die Zollunion zwischen Mandschurei und Japan ist Wirklichkeit geworden und am 1. Mai in Kraft getreten. Sie wird der weiteren Steigerung des Kriegspotentials Großostasiens zugute kommen.

Sowjets auch in Schweden durchschaut. Eine Umfrage in der schwedischen Oeffentlichkeit, ob sich die Sowjets im Falle ihres Sieges mit den Grenzen von 1941 begnügen oder größere Teile Europas erobern würden, ergab, daß jeder zweite Schwede von den sowjetischen Eroberungsabsichten durchaus überzeugt ist. Man scheint also doch noch nicht ganz blind zu sein.

Neue französische Zeitung. „La Voix Française" ist der Titel einer neuen Tageszeitung für die im Reich eingesetzten französischen Arbeitskräfte. Als Herausgeber zeichnet die französische Delegation in Deutschland.

Vergeltung für die Erschießung Christofinis. Als Vergeltung für die Erschießung des vom Algierkomitee widerrechtlich zum Tode verurteilten und hingerichteten Oberstleutnants Christofini in Algier wurden zehn Chefs der bewaffneten Widerstandsbewegung in Obersavoyen von dem französischen Kriegsgericht in Annecy zum Tode verurteilt. Fünf wurden sogleich hingerichtet.

Badoglio verzweifelt aktiv. Mit dem Eintreffen der Quartiermacher des sowjetischen Botschafters in Neapel hat Badoglio seine Anstrengungen intensiviert, um in Neapel ein diplomatisches Korps zu organisieren. Zu diesem Zweck wurde eine Reihe neutraler Regierungen, die bisher noch nicht die Beziehungen zu Viktor Emanuel abbrachen, aufgefordert, ihre diplomatischen Vertretungen in Neapel zu errichten. Eine zustimmende Antwort ist bisher allerdings noch nicht eingetroffen.

Die kommunistische Durchdringung Süditaliens. Nach der Einführung der russischen Sprache in den süditalienischen Schulen hat Moskau nun mit der Schaffung eines sowjetischen Lichtspieltheaters einen neuen bedeutsamen Erfolg in Richtung der kommunistischen Durchdringung und Beeinflussung der Bevölkerung erreicht.

Agitationsschwindel um Moskauer Geistliche. In Algier feiert man, melden Madrider Zeitungen, in scheinheiligen Wendungen Moskauer Geistliche, die angeblich Stalin eine Million Rubel zum Bau von Flugzeugen übermittelt haben sollen. Sollte das wirklich der Fall sein, könnte Moskaus Geistlichkeit wohl bald ihr Leben völlig aushauchen, denn ihre Hungereinkünfte reichen so schon kaum zum Vegetieren. Schwindel und Dummheit, das nennt man in Algier Agitation.

Schwierigkeiten bei der Aushebung von Eingeborenen. Die schweren Verluste der gaullistischen Eingeborenentruppen an der italienischen Front haben dazu geführt, daß bei der Aushebung unter den Eingeborenen Marokkos große Schwierigkeiten aufgetreten sind, die zu schweren blutigen Zwischenfällen geführt haben.

Arbeitssklaven. Die ägyptische Zeitschrift „Adversa" meldet, daß die Fordwerke in Kairo eine Fabrik zur Montage von landwirtschaftlichen Maschinen und zum Bau von Traktoren errichten wollen. Die sehr niedrigen Löhne der ägyptischen Arbeiter haben zur Verwirklichung dieses Planes ermutigt, heißt es in dem Bericht. Typisch plutokratisch.

Überarbeitung?

Arzt und Ingenieur Hand in Hand

Die im Gegensatz zum Frieden stark erhöhte Arbeitsbelastung der schaffenden Menschen in der Heimat haben in Fach- wie in Laienkreisen die Frage aufgeworfen, wie sich eine solche Arbeitsbeanspruchung auf den Menschen auswirkt und ob sie auf die Dauer ohne gesundheitliche Schäden durchzuführen ist. Ueber dieses Problem sprach der Leiter der Hauptabteilung „Gesunde Arbeitsgestaltung" im Amt Gesundheit und Volksschutz der Deutschen Arbeitsfront, Dozent Dr. med. habil. Dr. rer. techn. Hermann Hebesteit vor Vertretern der Presse.

Es ist außerordentlich schwer, Gesundheitsschäden und Leistungsschwächen durch Arbeitsüberbeanspruchungen festzustellen. In den Jahren 1936 bis 1938 wurden in vier Gauen alle Schaffenden in den Betrieben genau untersucht. Trotzdem erhielt man nur wenig Material über die allgemeine Einwirkung der Arbeit auf den Menschen. Eine große Anzahl wissenschaftlicher Arbeiten über Berufsschäden, über Ekzeme, Staublungenerkrankungen usw. sind zwar veröffentlicht worden, über die Auswirkungen der Arbeitsbeanspruchung fehlten jedoch alle Unterlagen. Man wußte nur, daß sehr schwere Arbeit unter ungünstigen Arbeitsbedingungen, wie wir sie in einigen Berufen antreffen, sehr schnell die Kräfte verbraucht und zu einem frühen Altern, zu früher Invalidität führt.

Es stimmt nicht, daß unter schwerer Arbeit nur Muskelarbeit zu verstehen ist; denn sonst müßten ja alle geistig arbeitenden Menschen, alle Betriebsführer, Staatsbeamten usw. „leichte Arbeit" leisten. Man kam also darauf, daß neben der reinen „Knochenarbeit" noch ganz andere Faktoren maßgebend sein müssen, wie z. B. die nervöse Beanspruchung des Menschen, die heute stark in den Vordergrund getreten ist. Für eine wissenschaftlich exakte Klärung war also eine allgemein gültige Einteilung der Arbeitsbeanspruchungen nötig.

Das Amt „Gesundheit und Volksschutz" in der DAF arbeitete daher eine Systematik der biologischen Arbeitsbeanspruchungen aus, die alle Berufe und Industrien umfaßt. Es wurden einzelne Beanspruchungsgruppen gebildet, die noch weiter unterteilt wurden. Sehr wesentlich ist die „nervöse Beanspruchung" geworden. Die immer weiter fortschreitende Mechanisierung in der Fertigung hat den Menschen von allzu schwerer Muskelarbeit allmählich befreit. Im gleichen Maße ist jedoch die Beanspruchung der Nerven gestiegen. Das genaue Beobachten von Kontrollinstrumenten und schnell ablaufenden Arbeitsvorgängen im Betriebe, setzt — ganz abgesehen von den Kriegsbedingungen — den Menschen in dieser Beziehung einer höheren Belastung aus als früher.

Durch längere Beobachtungen wird man genauere Unterlagen über die gesundheitlichen Auswirkungen einzelner Arbeitsbeanspruchungen erhalten können. Sie werden auch sozialpolitische Auswirkungen, z. B. in der Frage des gerechten Lohnes finden. Bis jetzt konnten die Aerzte feststellen, daß Schäden durch eine dauernde Ueberbeanspruchung sehr selten aufgetreten sind. Schäden traten dagegen sowohl durch einseitige Beanspruchung auf oder durch Unterbeanspruchung. Wird eine Maschine weniger beansprucht, so bleibt sie länger leistungs- und lebensfähig. Beim Menschen aber tritt durch ein biologisches Gesetz eine Verkümmerung der nicht beanspruchten Körper- oder Nervenpartien ein.

Die wichtigste Beobachtung, die auch die größte Aufgabe der arbeitspsychologischen und physiologischen Forschung der Zukunft sein wird, ist jedoch die Feststellung, daß nicht die absolute Beanspruchung des Menschen wesentlich ist, sondern seine Eignung für eine bestimmte Arbeit. Ist der Mensch für eine Arbeit geeignet, so tritt auch bei Ueberbeanspruchung keine Schädigung ein, während sich ein ungeeigneter nach kurzer Zeit abnutzt.

Bei der Gruppe „Nervöse Beanspruchungen" kommt es auf die Frage des richtigen Arbeitsrhythmus und des richtigen Arbeitsablaufes an. Uebertriebene Hetze führt nicht zur Leistungserhöhung, sondern zur Herabsetzung, durch vorzeitige Ermüdung.

Die Frage der Arbeitszeit ist nicht weniger wichtig. Bei jeder Tätigkeit wird es Aufgabe sein, die optimale Arbeitszeit festzustellen, innerhalb der die höchsten Leistungen erreicht werden.

Zur Frage der Berufskrankheiten im Kriege führte Dr. Hebestreit aus, daß die Berufskrankheiten zwar absolut zugenommen hätten, im Verhältnis zu der größeren Zahl der Arbeiter jedoch abgesunken seien.

Durch eine gesunde Arbeitsgestaltung, wie sie immer wieder von der deutschen Arbeitsfront propagiert wurde, ist es möglich, einseitige Beanspruchung, die in erster Linie zu Schäden führt, oft mit einfachen Mitteln zu beseitigen. Betriebsarzt und Betriebsingenieur müssen hier eng zusammen arbeiten.

G. Kegelin.

National Verlag G m b H Siegen Verlagsleiter Wilh Thöne Hauptschriftleiter Heinz Liebscher iz Z Sonderauftrag Stellvertreter Heinrich Schwarzkopf Berleburg Druck: Buchdruckerei W Winckel Berleburg Z Z ist Preisliste Nr 9 gültig

Aus dem Wittgensteiner Land

Behelfsheime sind keine Dauerwohnungen

Der Bau von Behelfsheimen, bei dem im Rahmen einer großzügig angelegten Selbsthilfe-Aktion, dem Deutschen Wohnungshilfswerk, den Bombengeschädigten ein, wenn auch kleines, so doch eigenes Heim geschaffen werden soll, ist in vollem Gange. Aus den verschiedensten deutschen Gauen wird gemeldet, daß diese Möglichkeit der Wohnraumbeschaffung freudig aufgenommen worden ist, und einzelne Gaue können bereits die Fertigstellung von Zehntausenden solcher Heime melden. Es ist verständlich, daß die breiteste Oeffentlichkeit an diesem Behelfswohnungsbau stärkstes Interesse zeigt. Aber man kann auch beobachten, daß Bestrebungen im Gange sind, den Gedanken des Behelfsheimes dahingehend zu erweitern, daß diese auch über den Krieg hinaus als annehmbares Häuschen dienen kann.

So begreiflich solche Gedanken im ersten Augenblick erscheinen, so sehr entstellen sie den Sinn, aber auch die Durchführungsmöglichkeiten der ganzen Aktion, wenn hier und dort versucht werden sollte, der gegebenen Quadratmeterzahl einige „kleine Meterchen" anzuhängen, so daß er für den Einzelfall wohl eine erfreuliche Verbesserung des Behelfsheimes ist. Für das Gesamtprogramm sind solche Versuche aber gefährlich, da es einfach an dem notwendigen Material fehlt und für den Augenblick ganz bewußt das Primitivste als das Zweckdienlichste gewählt werden muß. Es muß beim Bau von Behelfsheimen eine strenge Baudisziplin durchgehalten werden, wie es auch aus den neuesten Erlassen des Reichswohnungskommissars grundsätzlich unterstrichen wird. Es sollen ganz bewußt behelfsmäßige Heime gebaut werden und sonst nichts. Ein deutscher „Barackenstil" wird nicht entstehen. Was jetzt in der Wohnungsfrage unter dem Gebot und Zwang der Stunde getan wird, wird nach dem Kriege sofort wieder durch etwas Größeres und Besseres abgelöst werden. Gerade weil wir wissen, daß unser Friedensprogramm auf einer ganz anderen, viel höheren Warte verläuft, können wir jetzt, um dem dringlichsten Bedarf der Gegenwart konzentriert zu begegnen, ganz bewußt nur Behelfsheime bauen.

Musischer und technischer Wettbewerb verlängert

Da nach wie vor noch sehr viele Anmeldungen einlaufen, wird der Termin für den musischen Wettbewerb der Hitler-Jugend im Gebiet Westfalen-Süd bis zum 15. Mai, der Termin min für den technischen Wettbewerb bis zum 31. Mai verlängert. Es soll dadurch den Jungen und Mädeln Gelegenheit gegeben werden, ihre Arbeiten in aller Ruhe fertigzustellen.

Verkaufsbeschränkungen für Spinnstoffwaren weiterhin in Kraft

Die Veröffentlichung der neugefaßten Bestimmungen zur Verbrauchsregelung für Spinnstoffwaren im Reichsanzeiger Nr. 85 vom 13. April 1944 hat bei Verbrauchern die Ansicht entstehen lassen, die Verkaufsbeschränkungen beim Bezug auf Kleiderkarten seien nunmehr aufgehoben. Diese Ansicht ist, wie die „Textil-Zeitung" schreibt, irrig, die bekannten Verkaufsbeschränkungen bleiben mit verhältnismäßig geringfügigen Veränderungen weiter in Kraft.

Heilpflanzen, die wir im Mai sammeln

Es werden gesammelt: Brennesselblätter und junges Brennesselkraut, etwa 30 cm lang, Birkenblätter, abgestreift, Breitwegerich, Blätter. Erdbeerblätter, Garten und Wald, Gänseblümchen, Blütenköpfe, ohne Stiel, Himbeerblätter, Hirtentäschelkraut, blühendes Kraut ohne Wurzel, Huflattichblüten, Blütenköpfe ohne Stiel (vollentwickelte und bereits abblühende Blüten nicht mit sammeln), Huflattichblätter, etwa handgroß. Löwenzahnblätter und Löwenzahnkraut ohne Blütenstengel, Blüten und Wurzel. Schlüsselblumenblüten. Spitzwegerichblätter. Schwarzdornblüten. Taubnesselblüten, weiß, ohne grünen Kelch. Waldmeisterkraut.

Jeder Junge und jedes Mädel sammelt wenigstens ein halbes Kilo Blüten oder ein Kilo Blätter im Monat. Die Erzieherschaft leitet die Sammlung, das Trocknen, das Zusammenfassen und die Ablieferungen.

Briefpostdienst nach Südfrankreich

Der allgemeine Briefpostdienst zwischen dem Reich und dem Gebiet Südfrankreich ist mit sofortiger Wirkung in dem gleichen Umfange aufgenommen worden wie zwischen dem Reich und dem altbesetzten Frankreich.

Der Weg zum Lebenskameraden

Staatliche Ehevermittlung und Eheberatung für Kriegsversehrte

Der Gedanke, eine staatliche Eheberatung und Ehevermittlung ins Leben zu rufen, wurde nicht aufs Geratewohl gefaßt. Er wurzelt vielmehr zu einem großen Teil in zahlreichen Briefen von Kriegsversehrten an die Partei, im besonderen auch an die NS-Frauenschaft. Darin werden Wünsche zur Verwirklichung dieses Gedankens durch staatliche Hilfe zum Ausdruck gebracht.

Solange sich die Versehrten in den Lazaretten aufhalten, sind sie gut betreut. Verlassen sie diese aber, so beginnen die Schwierigkeiten im Leben des Alltages mit dem Einleben in die neue Umwelt und mit dem Einfühlen in einen Beruf. Eine tüchtige, verständnisvolle und gütige Lebenskameradin wäre in der Lage, von einer harmonischen Ehe aus dem Manne die Grundlage für einen neuen Lebensinhalt und eine höhere Lebensfreude zu geben. Da die Kriegsversehrten ihre Erbgesundheit ja nicht eingebüßt haben, so liegt nichts im Wege, ihnen das Glück der Ehe und Familie zu ermöglichen.

Einen Versehrten zu heiraten, erfordert viel Taktgefühl und Herzensbildung. Die Frau, die einen Versehrten heiratet, muß sich von vornherein darüber klar sein, daß sie auf viele kleine Annehmlichkeiten, die das Leben bietet, verzichten muß. Sie tauscht aber, wenn sie das Glück hat, den rechten Kameraden zu finden, ein voll und ganz ausgefülltes Leben ein. Jedoch will ein so schwerwiegender Schritt, der über das Leben zweier Menschen entscheidet, überlegt sein. Vor allem darf man nicht aus Mitleid heiraten. Dies würde ein Versehrter, der ja in seinem seelischen Zustand besonders empfindlich ist, sofort spüren und sich bitter gekränkt fühlen.

Auch rein äußerlich treten allerlei Schwierigkeiten auf. Besonders willensstarke Menschen werden, wenn sie auch nur ein Bein oder einen Arm haben, sich bemühen, weiter Sport zu treiben und alle Fähigkeiten, die sie einmal besaßen, wieder zu erreichen suchen. Versehrte, die schwimmen, radfahren, Handballspielen uam. sind keine Seltenheit.

Ein doppelseitig Beinverletzter muß in den meisten Fällen, wenigstens auf der Straße, gefahren werden. Handverletzte haben wieder mit andern Schwierigkeiten zu kämpfen. Sie müssen zum Teil linkshändig schreiben lernen. Auch bei allen körperlichen Verrichtungen, wie waschen, rasieren usw. muß ihnen die Frau behilflich sein. Dies erfordert ein besonders feines Taktgefühl und eine immer neue Hingabebereitschaft, denn der Mann, auch der versehrte, möchte alles selbst tun können und läßt sich nicht gern anmerken, daß er Hilfe braucht. Die Pflege des Mannes nimmt auch noch die freien Abendstunden in Anspruch, wenn er aus dem Dienst kommt. All dies muß vorher bedacht und in der Eheberatung berücksichtigt werden. Aufgabe der in Frage kommenden Stellen ist es deshalb, den Frauen und reiferen Mädeln, die sich zu einem solchen Schritt entschließen, in jeder Hinsicht das rechte Verantwortungsgefühl nahezubringen. Auch unter den Kriegerwitwen wird manch eine sein, die gern eine solche Lebensaufgabe auf sich nehmen würde, da sie durch den Verlust ihres eignen Mannes gereift ist und in der Ehe mit einem Kriegsversehrten einen neuen Lebensinhalt sehen würde.

Die Aktion, die noch sehr jung und erst im Anlaufen ist, hat, nachdem Plakate und Merkblätter in den Orts- und Kreisdienststellen der NSDAP sowie der NSKOV und in den Lazaretten für Aufklärung gesorgt haben, schon verschiedene bemerkenswerte Ergebnisse gezeitigt. Es meldeten sich mehr Frauen als Männer. Demnach hat es den Anschein, als seien die Männer doch scheuer, was sicherlich in ihrer Versehrtheit begründet liegt. Aufklärende Vorträge in Lazaretten und Genesungskompanien sollen aber auch diese Zurückhaltung beseitigen helfen, und man hofft dadurch, daß sich diese Einrichtung so auswirken wird, daß der sehnliche Wunsch, eine Familie zu gründen, auf diese Weise Erfüllung findet und darüber hinaus manche Lücke, die der Krieg entstehen läßt, ausgefüllt wird.

Dr. Helga Menzel-Teltenborn

Frischkost ist gesund, deshalb jetzt Spinatsalat!

Daß Frischkost durch den Gehalt an Mineralsalzen und Vitaminen unserer Gesundheit besonders zuträglich ist, weiß wohl jetzt bald ein jeder. Nur daß man zur Bereitung einer solchen jedes Gemüse verwenden kann, ist im allgemeinen noch wenig bekannt. Spinat z. B., als das erste Kulturgemüse im Frühjahr, läßt sich dazu gut gebrauchen. Wir verwenden für 750 Gramm Spinat etwas Essig, einige Löffel Milch, Sauer- oder Buttermilch, Oel, Salz, eine Prise Zucker, Zwiebel und Kräutern schmecken wir den Spinatsalat gut ab. Als Vorkost zur Mittagsmahlzeit oder als Beigabe zum Abendbrot ist dieser Salat gut geeignet.

Gaufilmstelle spielt bei uns

Spieltage in Wittgenstein

Kreis Wittgenstein. In diesem Monat wird die Gaufilmstelle Westfalen-Süd wieder eine Anzahl Orte unseres Kreises besuchen und mit Filmvorrungen unterhalten. Diese Veranstaltungen sind wie folgt vorgesehen: 6. Mai in Feudingen, 7. Mai in Rückershausen, 8. Mai in Hesselbach, 9. Mai in Puderbach, 10. Mai in Weidenhausen, 11. Mai in Raumland, 12. Mai in Girkhausen, 13. Mai in Langewiese, 14. Mai in Diedenshausen, 15. Mai in Elsoff, 16. Mai in Richstein, 17. Mai in Arfeld, 18. Mai in Wingeshausen und am 19. Mai in Erndtebrück.

Stadt und Amt Berleburg

Deutsches Wehrkampfschießen

im SA-Sturmbereich 15/130 (Berghausen, Raumland, Aue-Wingeshausen, Müsse)

Raumland. Wenn als Gesamtergebnis dieses Wehrkampfschießen aus allen deutschen Gauen trotz aller Belastungen einer bald 5jährigen Kriegsdauer dem Führer eine überwältigende Zahl von Teilnehmern aller Altersklassen der männlichen Bevölkerung des Heimateinsatzes als Beweis ihres Wehrwillens gemeldet werden wird, so haben die bisherigen Zahlen im Kreisgebiet gezeigt, daß der Kreis Wittgenstein wie immer, so auch hier an der Spitze marschieren will.

Auch die Anmeldungen aus Partei, Gliederungen und angeschlossenen Verbänden etc. im Sturmbereich 15/130, dem Bereich der alten Hitlerbekenner, lassen, wie es nicht anders sein kann, eine imponierende Beteiligung und damit den Willen zur wehrhaften Betätigung jedes Mannes erkennen, der noch in der Lage ist, ein Gewehr zu meistern. Denn wer wollte abseits stehen oder eine anderweitige Arbeit vortäuschen, wenn es gilt, dem Führer trotz Alter und anderweitigem Einsatz des Krieges einen Beweis seines eigenen Wehrwillens zu geben. Dem Erreicher von 52 Ringen bei 5 Schuß auf 12er Ringscheibe winkt außerdem ein Diplom des Stabschefs der SA.

Im Sturmgebiet 15/130 findet das Schießen am Sonntag, dem 7. Mai, den ganzen Tag über, morgens **ab 8 Uhr** anfangend, wie folgt statt: für die Orte: Berghausen, Raumland etc. auf dem Schießstand Raumland (Sportplatz); für Aue-Wingeshausen, Müsse auf dem Schießstand in Wingeshausen-Müsse.

Für jeden Mann der genannten Orte oder Umgebung, der noch nicht gemeldet ist, wird hiermit das Schießen auf obigen Schießständen nochmals in Erinnerung gebracht.

Berghausen. (81 Jahre alt.) Der Landwirt Heinrich Wunderlich(sen.) in der Hude beging gestern seinen 81. Geburtstag. Der alte Herr ist noch alle Tage im Hause wie auf dem Felde eine gute Stütze. Seine Frau ist schon vor 21 Jahren gestorben. Der Ehe entsprossen drei Kinder, von denen einer im ersten Weltkrieg sein Leben fürs Vaterland dahingab. Einen ruhigen und glücklichen Lebensabend verbringt er in der Familie seines Sohnes Heinrich, dessen Besitztum der Jubilar begründete. Reges Interesse bekundet er am großen Geschehen unserer Zeit; er ist auch im hohen Alter noch ein eifriger Zeitungsleser. Zum Geburtstag nachträglich unsern herzlichsten Glückwunsch.

Stadt und Amt Laasphe

Für alle Wasser-, Luft- und Sonnenfreunde

Laasphe. Wie immer, so wird auch in diesem Jahr das Laaspher Freibad am 15. Mai eröffnet. Die Badezeit ist von 14—20 Uhr. Für Jugendliche unter 14 Jahren von 14—18 Uhr. Leider war es nicht möglich, die Anlagen während des Krieges zu erneuern oder zu verbessern. Umso mehr geht es die Jugend an, dafür Sorge zu tragen, daß Ordnung und Disziplin an erster Stelle stehen. Denn nur so kann die wirkliche Lebensfreude zu ihrem Recht kommen. Es ist dadurch auch die Gewähr dafür gegeben, sich den Freuden des Badelebens im Sommer richtig hinzugeben.

„Eine kleine Nachtmusik"

Laasphe. Es ist ein Film, der uns ganz erfüllt. Die schönen, eindrucksvollen Bilder haften in der Erinnerung. Es ist ein **Film** um Wolfgang Amadeus Mozart. Die Handlung ist durchwoben von tiefer, fesselnder Menschlichkeit. Mozartsche Melodien durchziehen diesen Film, der jetzt im Laaspher Tontheater läuft. Eine besondere Bedeutung erhält das Werk durch die Mitwirkung der Wiener Staatsoper. Von den ersten Kräften, die das Niveau bestimmen, gehören: Johannes Stelzer, Cristel Mardayn, Gustav Waldau und Axel von Ambesser.

Amt Erndtebrück

Anpflanzungen am Heldenhain

Erndtebrück. Als im vergangenen Jahre die Fichtengruppe am Heldenhain aus Gründen, die wir damals auch an dieser Stelle näher dargelegt haben, entfernt werden mußte, wurde seitens der Gemeinde der Beschluß gefaßt, die Fläche, auf der die Fichten standen, wieder zu bepflanzen. Man kam darin überein, für die Bepflanzung keine Fichten, sondern Laubbäume zu wählen. Die Zeit gestattete es nicht, schon im vorigen Jahr die Anpflanzung durchzuführen. Nun ist aber der gefaßte Beschluß in die Tat umgesetzt worden. Entlang des zum Heldenhain führenden Kies-Weges sind links und rechts junge Kastanienbäume angepflanzt worden. Da, wo der Weg eine Biegung macht und geradewegs zum Heldenhain verläuft, hat man die Böschung am Heldenhain mit Busch- und Strauchwerk bepflanzt. In Richtung des Radenbach'schen Wohngrundstückes ist eine Verlängerung bezw. Begradigung der Böschung geplant. Es ist bereits damit begonnen worden, Auffüllungsmaterial an dieser Stelle anzuschütten und man hofft in absehbarer Zeit diese Arbeiten zu beenden. Im Herbst sollen dann noch weitere Bäume und Sträucher anschließend an die bereits durchgeführten Anpflanzungen angepflanzt werden. Auf den Rasenflächen links und rechts des Heldenhaines, die schon länger mit Bäumen bestanden waren, sind noch weitere Bäume angepflanzt worden. Man hat hierbei verschiedene Baumarten, wie Blutbuchen, Scharlacheichen, Birken usw. gewählt.

Als das Ehrenmal für unsere Gefallenen einige Jahre nach dem Weltkriege geschaffen wurde, gab man dem Platz, auf dem es steht, die treffende und schöne Bezeichnung „Heldenhain." Still, von dunklen Fichten und von Laubholz umgeben, liegt die Stätte da, die man den gefallenen Söhnen der Heimat weihte, ein Heldenhain im wahrsten Sinne des Wortes. Der besondere Charakter unserer Gefallenengedenkstätte soll auch in Zukunft gewahrt werden. In einigen Jahren werden die jetzt gepflanzten Bäume und Sträucher schon sehr viel Grün spenden und das Ganze wird wieder geschlossener wirken. Das Bestreben der Gemeinde wird stets darauf gerichtet sein, der Gedenkstätte für unsere Gefallenen ein würdiges Aussehen zu verleihen. A.

Erndtebrück. (Ein Tapferer wurde ausgezeichnet.) Der Unteroffizier Wilhelm Saßmannshausen, Talstraße, wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Erndtebrück. (81 Jahre alt.) Sein 81. Lebensjahr vollendet am heutigen Tage der Bäckermeister Ludwig Strohmann. Gesundheitlich geht es dem alten Herrn noch verhältnismäßig gut. Bei der Feldbestellung in diesem Frühjahr hat er noch fleißig mitgeholfen. Sein Interesse für das örtliche Geschehen, insbesondere aber für alle politischen und militärischen Ereignisse, ist nach wie vor sehr rege. Zahlreiche Kinder, Enkel und Urenkel werden ihm zu seinem Geburtstage ihre besten Wünsche und Grüße übermitteln. Auch die National-Zeitung gratuliert herzlich zum Geburtstage.

Achtung — Urlauber!

Wer „draußen" kommt, bringt einen besseren Blick mit: Er sieht in jedem Ding sofort die praktische Brauchbarkeit, sieht, was nottut und was nicht. Sagt und zeigt denen zu Hause, wo jetzt Spinnstoffe überflüssig sind. Reste, Aufhebsel, Abgetragenes, Ausgewachsenes — alles nur irgend Entbehrliche wird jetzt, im 5. Kriegsjahr, dringend gebraucht, um Rohstoffe für die Spinnstoffwirtschaft zu schaffen, um so den stets steigenden Bedarf von Front und Heimatnotgebieten zu decken! Ein geübtes Landserauge findet überall noch etwas für die

Spinnstoff-, Wäsche- u. Kleidersammlung
7. Mai bis 27. Mai 1944

DER REICHSBEAUFTRAGTE DER NSDAP. FÜR ALTMATERIALERFASSUNG

Das junge Leben

ROMAN VON FRITZ NÖLLE

COPYRICHT: DEUTSCHER VOLKSVERLAG - MÜNCHEN

(72. Fortsetzung)

Auch Ilse wurde durch die Anwesenheit der Frau Wenger gehemmt, aber sie war so empört, daß die Gegenwart der Frau sie nicht hinderte, alles so zu erzählen, wie sie es erlebt hatte — sie mußte dabei auch davon reden, daß Miezes Wohnung von Hugo ausgestattet worden war, und welches Verhältnis zwischen den beiden bestand — dies fiel ihr schwer, aber das Ganze bekam nur dadurch einen Sinn, daß sie auch dies vorbrachte.

„Und Hedwig wußte es?" fragte Frau Weide entsetzt — sie selbst hatte offenbar keine Ahnung.

„Sie wußte es", sagte Frau Wenger.

Schweigen und Befremden.

„Ja", sprach Frau Charlotte Wenger und sank ein wenig in ihrer Fülle zusammen, „und ich wußte es auch. Denn die beiden — sie sprechen nicht darüber, leben wohl kaum wie Mann und Frau zusammen, seit das Kind tot geboren wurde . . . ich glaube, so kam es. Und man kann ja nichts sagen — nein, auch ich nicht . . . früher mischte ich mich in vieles, aber das ist von mir abgefallen, seit ich Witwe bin — Hugo hat auch mich viel sehen lassen . . ."

„Nicht mehr wie Mann und Frau . . ." leise sprach es die kleine Frau Weide, es klang, als käme es aus der Erde.

„So muß es wohl sein", fuhr jene fort, „und ich dachte, man sollte ihnen Zeit lassen, wieder zueinander zu finden."

Sie schwieg, es war dunkel im Zimmer, draußen durch die Bäume harkte ein Windstoß.

„Und jetzt will Hedwig hier bleiben?"

Ilse zuckte mit den Schultern.

„Sie muß dies erst verwinden, das ist gewiß."

„Ich gehe hinauf", flüsterte Frau Weide, „allein, ja . . . und wie das mit ihm werden soll, mit Hugo . . ."

„Hier soll keiner glauben, daß ich auf seiner Seite stehe", sprach Frau Wenger, es stieg jetzt wohl in ihr hoch, daß sie all die Zeit klein hatte sein müssen vor ihrem Sohn, „ich habe nichts gesagt, so lange sie es verschwiegen — aber da er sich so zeigt . . . ich will zu ihm gehen — oh, ich weiß ihn schon zu finden, und Hedwig soll mit mir zufrieden sein, wenn sie auch nicht . . ."

Sie sprach nicht aus, was sie dachte. Ilse sah sie durch den Garten in das Weidesche Grundstück gehen, oben im Hause hörte sie die leise Stimme der Frau Weide — es klang, als wolle sie etwas einschläfern, Ilse ging. Morgen früh wollte sie kommen und mit Hedwig sprechen, mit ihr verreisen, ganz gleich — was das beste war. Heute noch würde sie es mit ihrem Vater besprechen. Jetzt mußte sie wieder in den „Adler" — ob das Fest noch weiter ging?

Unten auf der Straße stand Krämer Severing vor seinem Hause, alt nun auch er und gebückt. Ob er es wußte? Hedwig war es doch, die Karl . . . es hieß übrigens, Karl würde kommen, denn seine Mutter war schon seit Monaten krank und verlangte nach ihm. Es würde aber wohl nur für eine kurze Zeit sein — daß sie überhaupt daran denken konnte!

Drüben lag der „Adler". Gäste standen auf der Treppe, aus dem Fenster scholl Musik — eine Polka. Nein, das Vergnügen hörte nicht auf, wenn ein Narr sich an einem Frauenherzen vergriff, über diesem Leid erblühte es für die Zuschauer noch reiner, man merkte es. Ilse wollte nicht mehr tanzen.

Drüben aus dem Fenster schauten zwei Köpfe — Mieze und Adolf. Hatten sie nun Versöhnung für immer gefeiert? Ilse hörte, wie jemand aus dem Wirtsstubenfenster herüberrief: „Bist du das, Adolf?"

„Ich und Familie", sagte er und paffte mächtig an einer Zigarre.

Es gab auch einen Gewinn bei dem Verlust dieses Tages — ob man ihn so nennen durfte? Auch Adolf wußte noch nicht, was er morgen darüber dachte; vor zwei Wochen hatte er gesagt, er wolle alles entzwei schlagen, was in den beiden Buden stünde — vielleicht fiel ihm das morgen wieder ein.

Im Wirtsgarten ging Stadtsekretär Neumann mit Finchen spazieren, er hielt ihre Hand . . . na, dies würde Goertz freuen.

✣

„Kind, ich muß mich anklagen vor dir und mir . . . wie eine Blinde bin ich neben dir hergegangen. Nein, nun sprich nicht — oder doch, wie du es willst, sag, was du willst, ich bin ja einverstanden . . ."

Aber Hedwig schüttelte den Kopf. Es schlug sie mit Stummheit, daß nun alle hörten, wie es um ihre Ehe stand, daß die Mutter es wußte, Ilse, Onkel Detlev, die vielen . . . sie kam sich geschändet vor. Sie hatte geglaubt, sie lebe diese Ehe nur mit ihm — nun wurde sie hingezerrt vor die Oeffentlichkeit, jeder würde darüber sprechen. Das mit dem Kinde, daß es totgeboren wurde, wußten sie ja auch . . .

„Und ich habe nichts gesagt", sprach sie jetzt leise, „nicht verteidigt habe ich mich, mit keinem Wort, als wäre ich die Schuldige . . ."

„Du brauchtest nichts zu sagen, Hedwig. Ich weiß es von Ilse — die alle haben dich verstanden ohne ein Wort — dafür hat er gesorgt, er . . ."

Die kleine Frau schritt empört durch das Zimmer. Das beste hatte sie nicht bewahren können, ihr Kind!

Sie waren in das Zimmer hinabgestiegen, in dem Thomas früher gearbeitet hatte, die beiden Bilder hingen an der Wand im Dunkeln, denn sie hatten kein Licht angezündet.

„Wir lebten nicht wie Mann und Frau — so hat er gesagt oder ähnlich — durfte er denn das? Durfte er es, da er wußte, daß dies Kind gestorben ist, weil er so herzlos zu mir war?"

Frau Weide horchte auf. Nein, nun noch dies — auch davon wußte sie nichts. Früher schon hatte ihr Hedwig alles verschwiegen; sie mußte froh sein, daß sie jetzt davon hörte.

Hedwig erzählte; die kleine Frau saß neben ihr und hielt ihr die Hand, von Zeit zu Zeit warf sie ein Wörtlein ein oder schüttelte den Kopf.

Nun war Frau Weide immer eine stille Frau gewesen, aber sie hatte sich viele Gedanken gemacht, richtige Gedanken, und sie sah sofort, daß hier nicht alles so zu begründen war, wie Hedwig das tat. Aber sie hörte zu bis zum Ende, dann sprach sie.

„Nun höre du mir zu, Kind", sagte sie, „und habe Vertrauen. Er hätte dies nicht sagen dürfen von dem Leben zwischen dir und ihm — er hat sich so vorbeibenommen, wie es kein Mann soll — kein Mann aus dem Steinbruch, viel weniger er. Aber es ist ihm wohl zu Kopf gestiegen, daß er jetzt Glück hatte."

(Fortsetzung folgt)

Für die Hausfrau

Was ist Fleischschmalz

und wie wird es verwendet?

In der neuen Zuteilungsperiode erhält die Hausfrau ein bis dahin unbekanntes Fett. Es nennt sich Fleischschmalz. Dieses Fleischschmalz muß richtig behandelt und verwendet werden, damit die Hausfrau gut damit auskommt, und zwar muß es vornehmlich als Fett zum Kochen gebraucht werden.

Die richtigste Methode ist, das Fleischschmalz in der Pfanne ganz langsam auszubraten und es dabei mit zwei Gabeln zu zerpflücken, damit keine zu groben Brocken entstehen und dadurch das Auslassen zu unrentabel wird. Das Auslassen muß, will man das Fett haltbar machen, unbedingt 15 Minuten lang geschehen. Die Grieben haben dann, wie bei ausgelassenen Flomen, eine goldbraune Farbe. Während des Auslassens müssen sie öfters mit der Gabel ausgedrückt werden.

Man kann das ausgelassene Fett und die Grieben zusammenlassen und jenachdem noch mit anderen Fetten zu einem richtigen Fettopf mischen oder das reine Fett und die Grieben getrennt aufheben. Das reine Fett ist äußerst sparsam in der Verwendung und hat einen würzigen Speckgeschmack. Die noch fetthaltigen Grieben sind sehr geeignet für Eintopfgerichte, Suppen und Tunken, denen sie einen ausgezeichneten kräftigen Geschmack verleihen. Man darf sie jedoch nicht nochmals braten, sondern nur mitkochen, weil sie sonst hart werden und unergiebig sind.

Durch das Auslassen des Fleischschmalzes entsteht naturgemäß ein Gewichtsverlust, der aber durch größere Fetthaltigkeit und sparsamste Verwendungsmöglichkeit ausgeglichen wird. Hervorgehoben werden muß der Vorzug, daß alle Gerichte auch bei sparsamstem Gebrauch des Fettes einen würzigeren Geschmack aufweisen, als wenn nur mit Margarine gefettet wurde.

Nah und fern

Wucherischer Geflügelhändler bestraft

Bielefeld. Das Sondergericht Bielefeld fällte ein exemplarisches Urteil gegen einen wucherischen Geflügelhändler, den 46 Jahre alten Ferdinand Milsch aus Rietberg. Er hatte jetzt Gänseküken zu unverschämten Wucherpreisen — nämlich 70 bis 100 RM je Stück — an einen in der Mark ansässigen türkischen Staatsangehörigen zum Aufbau einer Geflügelfarm verkauft. In weiteren Fällen verkaufte M. Junghennen und Kaninchen unter erheblicher Ueberschreitung der Höchstpreise, u. a. auch nach Dortmund. Das Sondergericht erkannte auf vier Jahre Zuchthaus, 1000 RM Geldstrafe und auf vier Jahre Ehrverlust und erklärte den erzielten Mehrerlös dem Reiche für verfallen. Der Vorsitzende des Sondergerichts knüpfte an das Urteil eine allgemeine ernste Warnung. Es gebe leider hier und da Volksgenossen, die für Mangelware Phantasiepreise bieten und zahlen und solche Vergehen als Bagatellsachen ansehen. Einer solchen Auffassung müsse mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden. Mit aller Deutlichkeit sei gesagt, daß wir auf keinen Fall einen sogenannten „schwarzen Markt," der unser Preisgefüge ins Wanken bringen könnte, dulden werden. Wer sich in dieser Weise vergehe, müsse mit schweren Strafen rechnen. Das obige Urteil solle für alle, die es angeht, eine ernste Mahnung sein.

Der älteste Reiter von Mars la Tour

Velbert. Deutschlands Altmeister aller Kriegsveteranen ist der in Neviges auf dem Hofe „Zum Leimberg" wohnende Hermann Dördelmann, der am 30. April das 97. Lebensjahr vollende e. Täglich spaziert der alte Herr noch über Wald und Flur, über Wiesen und Aecker und sieht auf dem „Leimberg" nach den Rechten. Dördelmann ist der älteste Reiter von Mars la Tour, Gravelotte, Spichern und Vionville. Aus allen Kriegen kam er gesund und heil zurück. Mit Tag und Datum weiß er die einzelnen Reitergefechte noch aufzuzählen und in allen Einzelheiten zu schildern. Dördelmann wurde am 30. April 1847 am Leimberg als Landwirts- und Schmiedemeistersohn geboren. Auch er erlernte die Landwirtschaft, wodurch ihn der deutsche Boden zum Inbegriff seiner Arbeit wurde. Von 1866 bis 69 diente er freiwillig bei den 15er Husaren in Düsseldorf, wo sein Chef der spätere Generalfeldmarschall von Häseler war. Den Frankreichfeldzug machte er bei den 11. Husaren mit. Von acht Kindern, die ihm geboren wurden, leben noch vier Söhne und eine Tochter.

Flämische Studenten in Marburg

Eine Arbeitstagung

Marburg. In der Universitätsstadt Marburg hatten sich flämische Studenten und Studentinnen, die im Reich studieren, zu einer Arbeitstagung zusammengefunden. Die Tagung diente der Aktivierung ihrer politischen Arbeit und war ein Beweis dafür, daß es der Wille des flämischen Studententums ist, seiner Aufgabe, die Führungsschicht des flämischen Volkstums zu bilden, gerecht zu werden. Die Bedeutung der Tagung wurde durch die Anwesenheit des in Vertretung des Reichsstudentenführers erschienenen SS-Standartenführers Dr. Streit unterstrichen. Er überbrachte die Grüße des Reichsstudentenführers Dr. G. A. Scheel und zog in einem geschichtlichen Rückblick einen Vergleich zwischen der Entwicklung des deutschen und flämischen Studententums. Einen weiteren Höhepunkt der Tagung bildete eine Rede des flämischen Aktivisten Dr. van de Wiele. Seine Worte gipfelten in einem Bekenntnis zur großgermanischen Schicksalsgemeinschaft und zum Deutschen Reich unter der Führung Adolf Hitlers.

Im Traumzustand aus dem Fenster gestürzt

Paderborn. Ein aus Dortmund stammender und hier bei Verwandten wohnender 14 Jahre alter Schüler stürzte nachts aus einem Fenster des dritten Stocks auf das Pflaster. Mit doppeltem Schädelbasisbruch und anderen schweren Verletzungen wurde er ins Krankenhaus eingeliefert, wo er nach wenigen Stunden starb. Der Junge hat im Traumzustand gehandelt.

Auf der Spur des alten Atlantis

Spanien ist dem deutschen Archäologen Prof. Dr. Schulten zur zweiten Heimat geworden. Im Laufe von 45 Jahren hat er das Land nach allen Richtungen durchforscht. Ueber das Ergebnis machte er einem Mitarbeiter der „Pariser Zeitung" jetzt aufschlußreiche Mitteilungen. Der große Erfolg Schultens waren seine Grabungen im alten Numantia. In letzter Zeit aber hatte er sich besonders dem alten Tartessos gewidmet, das nach seiner Ueberzeugung identisch ist mit dem sagenhaften Atlantis. Tartessos war eine Niederlassung der aus Kleinasien stammenden Tyrsener, der Stammväter der Etrusker. Seine Gründung reicht sicherlich in das zweite Jahrtausend v. d. Z. zurück. Die Stadt lag auf einer Insel in der Guadalquivir-Mündung am Ozean. Bei seinen Grabungen fand Prof. Schulten allerdings nur eine größere Siedlung aus der späten Römerzeit. Auf Herkunft aus dem alten Tartessos läßt aber ein Kupferring schließen, wahrscheinlich ein Amulett, mit westgriechischen Schriftzeichen des 6. Jahrhunderts v. d. Z. Spanische Forscher suchen die verschwundene Stadt an anderer Stelle, nämlich in Asta Regia, 10 km von Jérez, und graben jetzt dort. Ferner gräbt der Advokat Alejandro Ramos in Elche, dem Fundort der berühmten „Dame von Elche," wo unter dem römischen Teil noch iberische Mauern liegen. Prof. Schulten selbst hofft im Herbst, wenn die Aecker abgeerntet sind, seine früheren Forschungen bei Malaga nach der griechischen Kolonie Mainake fortsetzen zu können, die in nahen Beziehungen zu Tartessos gestanden hat. Nach der Zerstörung beider Städte lebte das iberische Maioba weiter und wird als Maenuba in der römischen Kaiserzeit erwähnt. Mit seinen Werken „Numantia" und „Tartessos" hat Prof. Schulten der Welt den Schlüssel zu einem Teil der ältesten Kultur des Westens gegeben.

„Aufklärung" für die Biertrinker

Ueber die Kunst des Bierbrauens im Kriege machte kürzlich, wie berichtet, Dr. Windisch aus Berlin auf der Mülheimer Tagung der Technisch-wissenschaftlichen Vereinigung des Brauerei- und Mälzereigewerbes interessante Mitteilungen, wobei er besonders die Notwendigkeit, bittere Stoffe aus dem Hopfen auszuscheiden, hervorhob, und zwar sollten die bierschädlichen Stoffe vor dem Gehen des Hopfens in die Malzflüssigkeit entfernt werden. Als das verschiedene Leute lasen, die wohl noch das witzige Wort eines Variete-Humoristen in der Erinnerung hatten, das Bier werde jetzt aus Pillen „gebraut", wandten sie sich mit besorgten Anfragen an die Brauereien, aus welchen chemischen Ingredienzien sich denn nun heute das Bier zusammensetze. Da in derselben Sitzung berichtet werden konnte, daß die Malzversorgung seit 1942 keine Schwierigkeiten bereitet, konnten eigentlich beim Laien keine Zweifel aufkommen. Das Bier wird nach wie vor aus Malz, Hopfen und Wasser gebraut unter Verwendung von Hefe, um die Gärung voranzutreiben. Das aus Gerste hergestellte Malz ist immer die Seele der Bierbrauerei gewesen und wird diese Eigenschaft auch niemals verlieren. Der Hopfen stellt gewissermaßen das Gewürz dar, ohne daß das Bier zu pappig schmecken würde. Der Hopfen als Naturprodukt wird der Würze im Sudhause zugesetzt, wo er einen natürlichen Kochprozeß durchmacht.

Dr. Windisch hat nun gefunden, daß durch eine Vorbehandlung des Hopfens mit heißem Wasser der überschüssige Hopfengerbstoff vor der Zugabe des Hopfens in die Braupfanne dem Hopfen entzogen werden kann. Die eingehenden Versuche haben ergeben, daß diese Vorbehandlung des Hopfens nur mit Wasser vorgenommen werden soll, um die wertvollen Salze nicht zu verlieren. Bei der Erörterung dieser Versuchsergebnisse wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß dieses Verfahren auch bei dem Friedensbier zur Veredelung des Geschmacks mit Erfolg angewandt werden kann. Der Biertrinker kann also ganz unbesorgt sein; auch das Kriegsbier wird nicht aus Pillen oder chemischen Stoffen hergestellt, sondern es macht in den Brauereien denselben Prozeß durch wie das starke Bier in normalen Zeiten.

SPORT

Gauvergleichskampf im Handball

Die westfälische Mannschaft gegen Berlin

Sonntag in der Viktor-Tuyka-Kampfbahn

Für den Gauvergleichskampf der Männer im Handball zwischen Westfalen und Berlin-Mark Brandenburg am kommenden Sonntag um 11 Uhr in der Viktor-Toyka-Kampfbahn in Dortmund hat Gaufachwart Daume nunmehr die westfälische Vertretung benannt. Es spielen: Stanzel; Hahne, Stahl, Butzke (SGO Recklinghausen), Ulkan (Sportring Gevelsberg), Weiler (TV Eintracht Dortmund) Heinemann, Möller, Wiemers (SGO Recklinghausen), Menning (TC Wanne), Markert (TV Eintracht Dortmund). Damit hat der Gau Westfalen eine starke Einheit aufgestellt, deren Gerippe der Westfalenmeister stellt. Das gut eingespielte Schlußdreieck mit dem ausgezeichneten Stanzel im Tor, eine technisch ausgefeilte und erfahrene Läuferreihe, und ein wurfkräftiger Sturm werden den Berlinern alles abverlangen. Zu dieser Mannschaft darf Westfalen Vertrauen haben. Die Aufstellung der Auswahl von Berlin-Mark Brandenburg wird noch bekanntgegeben.

Fußball im Sauerland

In der 1. Klasse der Staffel gibt es am Sonntag folgende Fußballspiele um die Meisterschaft: Sp Fr. Lüdenscheid 08 gegen KSG Herdecke-Wetter; SuS Menden 09 gegen Sportunion 10 Hagen; DSC Hagen gegen Rote Erde Iserlohn, TuS Milspe gegen LSV Menden, KSG Neheim-Hüsten gegen FC Schwelm 06, KSG Silschede-Volmarstein gegen VfB Altena, SG Grüne 11 gegen SC Menden 10.

Aus der Bewegung.

NSDAP — Ortsgruppe Aue-Wingeshausen

Morgen, Samstag, 20 Uhr, Dienstappell der Politischen Leiter sowie der Führer und Führerinnen der Gliederungen und angeschlossenen Verbände im Gasthof Weinhold.

JM-Gruppe I/839 Berleburg

Alle Mädel der Schar I treten am Sonntag, dem 7. Mai, um 8 Uhr mit Schreibzeug auf dem Horst-Wessel-Platz an.

Fähnlein I, Berleburg

Die DJ-Führer- und Führernachwuchsmannschaft Berleburg tritt am Samstag, dem 6. Mai, um 14 Uhr mit Marschverpflegung am Kino an.

SA-Sturm 13/130 Laasphe

Am Sonntag, dem 7. Mai, morgens 8,30 Uhr, Antreten auf dem Wilhelmsplatz zum Vergleichsschießen (Schlußschießen). Es haben daran teilzunehmen alle SA-Männer, die ihre Uebungen noch nicht geschossen haben.

Unsagbares Herzeleid brachte uns die schmerzliche Nachricht, daß nach Gottes hl. Willen unser lieber, guter, unvergeßlicher Sohn, mein einziger Bruder, Enkel, Neffe und Vetter

Pg. Heinrich Ludwig Seifert

Gefr. in einem Panzer-Pion.-Batl.

im blühenden Alter von 20½ Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten am 1. 3. 1944 den Heldentod fand.

Von seinen Kameraden wurde er auf einem Heldenfriedhof zur letzten Ruhe gebettet. Er ließ sein Leben für seine so sehr geliebte Heimat, für Führer und Vaterland.

Wer unsern lieben Heinrich und sein sonniges Gemüt gekannt, wird unsern großen Schmerz ermessen.

Er bleibt uns ewig unvergessen.

In tiefer Trauer:

Ludw. Seifert u. Frau, Auguste geb. Becker
Walter Seifert und Anverwandte.

Aue, den 5. Mai 1944.

Die Trauerfeier für unseren lieben Jungen findet Sonntag, den 7. Mai um 14,30 Uhr in der Kirche zu Wingeshausen statt.

In Erwartung seines Urlaubs erhielten wir statt dessen die schmerzliche und traurige Nachricht, daß nach kurzem Eheglück mein innigstgeliebter, herzensguter Gatte, der stets besorgte Papi seines Kindes, unser guter, lebensfroher Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Otto Womelsdorf

Obergefr. der Luftwaffe

am 3. März im Osten im blühenden Alter von fast 24 Jahren für den Führer und seine geliebte Heimat den Heldentod fand.

Mein ganzes Glück ruht nun in fremder Erde. Wir werden dich nie vergessen.

In tiefem Schmerz:

Olga Womelsdorf geb. Rosin und Töchterchen **Ingeborg; die Eltern** und alle Anverwandten.

Aue, Klafeld, Königsberg i. Pr. und im Felde, den 5. Mai 1944.

Die Trauerfeier findet Sonntag, den 7. Mai, um 14,30 Uhr in der Kirche zu Wingeshausen statt.

Fettversorgung in der 62. Zuteilungsperiode vom 1. 5. bis 28. 5. 1944.

Zur Klarstellung wird nochmals darauf hingewiesen, daß in der 62. Zuteilungsperiode Speiseöl und Butterschmalz nicht zur Ausgabe gelangen.

Die Speiseölbestellscheine sind ungültig. Auf die Speiseölbezugsabschnitte 62 (also nicht Bestellscheine) kann beim Fleischer Speck bzw. Schweinerohfett bezw. Schweineschmalz im bisherigen Verhältnis bezogen werden. Auf die Bestellscheine und die Kleinabschnitte (4 g Abschnitte) über Butterschmalz kann beim Fleischer Fleischschmalz im Verhältnis von 80 zu 100 g Fleischschmalz bezogen werden. Hier sind die Bezugsabschnitte über Butterschmalz ungültig.

Münster, den 27. April 1944.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen
Landesernährungsamt Abt. B.

In Gedanken stets bei ihm und auf ein baldiges Wiedersehen hoffend, erhielt ich die unfaßbare Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, der liebevolle und treue Vater meiner kleinen Heide, unser lieber, guter Sohn und Bruder, mein lieber Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Revierförster

Pg. Georg Spies

Gefreiter in einem Grenad.-Regt.

am 9. März, 5 Tage nach seiner erlittenen schweren Verwundung, im Osten in einem Lazarett gestorben ist. Getreu seinem Fahneneid gab er sein junges, hoffnungsvolles Leben im Alter von 32 Jahren für seine so geliebte Heimat und des deutschen Volkes Zukunft. Mein ganzes Glück ruht nun in fremder Erde.

In tiefer Trauer: **Frau Erna Spies** geb. Dickel und Töchterchen **Heide; Familie** Oberförster **Georg Spies; Familie Ww. Anna Dickel** und alle Anverwandten.

Forsthaus Neuastenberg und Forsthaus Petersgrund, den 5. Mai 1944.

Die Trauerfeier findet Sonntag, den 7. Mai, um 11 Uhr in der Kirche zu Langewiese statt.

Ofgr. Imker, Berleburg.

Sonntag, den 7. Mai, 15 Uhr

Versammlung

im Gasthaus Kießler.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 7. Mai 1944:

Berleburg: 10 Uhr Gottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Erndtebrück: 9.30 Uhr Gottesdienst. 11 Uhr Kindergottesd. 15 Uhr Bibelstunde in Benfe.

Laasphe: 10 Uhr Pfarrer Bauer. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Arfeld: 11 Uhr Kindergottesd. 15 Uhr Gottesdienst.

Wingeshausen: 11 Uhr Kindergottesdienst, 14.30 Uhr Gottesdienst und Trauerfeier für Gefr. Heinr. Ludwig Seifert und Obergefr. Otto Womelsdorf.

Feudingen: 10 Uhr Gottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Diedenshausen: 10 Uhr Gottesdienst. 11 Uhr Kindergottesd.

Elsoff: 11.15 Uhr Kindergottesdienst. 20 Uhr Gottesdienst.

Beddelhausen: 15.30 Uhr Gedächtnisfeier für Gefr. Adolf Lauber.

Schwarzenau: 10 Uhr Kindergottesdienst. 14 Uhr Gottesd.

Weidenhausen: 11 Uhr Kindergottesd., 15 Uhr Gottesdienst.

Raumland: 8.30 Uhr Christenlehre 9.30 Uhr Gottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Berghausen: 14 Uhr Gottesdienst. 15.15 Uhr Kindergottesdienst.

Birkelbach: 10 Uhr Kindergottesdienst. 14.30 Uhr Gottesdienst.

Anzeigen-Annahme

in

Laasphe
Adolf-Hitler-Str. 41
8—12.30 u. 3—6

Niederlaasphe Puderbach
Matth. Duschner
Niederlaasphe 77

Erndtebrück
Wilh. Afflerbach
Talstraße 11

Aue-Wingesh.
Wilhelm Hof
Wingeshausen 93

Birkelbach Birkefehl
Aug. Bürger
Birkefehl
Ruf 221 Erndtebr.

Berghausen
Fritz Saßmannshausen, Schreiner.
Berghausen 42.

Feudingen
Heinrich Six
Zeitungsbote.

Banfe Hesselbach Fischelbach
Aug. Hippenstiel
Hesselbach
Ruf Fischelbach 31

Tausche 6 Kaffeelöffel 90er Silberauflage u. **1 Kaffeedecke** (Handarbeit) gegen gut erhaltenes **Radiogerät** 220 Volt. Zuschr. unt. H. J. 410 an die Nat.-Ztg., Geschäftsst. Laasphe.

Es grüßen als Verlobte:

Erna Limper
Georg Hold

Beddelhausen Obermeiser
z. Zt. Birke hach

3. Mai 1944.

Mütterberatung.

Dienstag, 9. 5.: Berleburg 14.30, gleichzeitig am Dienstag Hesselbach 14.30, Fischelbach 15.00, Bernshausen 15.30, Banfe 16, Herbertshausen 16.45 Uhr.

Mittwoch, 10. 5.: Erndtebrück 14 Uhr.

Freitag, 12. 5.: Wingeshausen 13.30, Aue 14.15, Berghausen 15, Raumland 15.45 Uhr.



1 Tablette der Süßstoff-Saccharin-Packung entspricht der Süßkraft von 1½ Stück Würfelzucker, also der Menge, wie man sie zum Süßen einer größeren Tasse Kaffee braucht. Und bei kleineren Tassen? Da teilt man eben eine Tablette und kommt dann auch länger mit dem heute so raren Süßstoff aus.

Deutsche Süßstoff-Gesellschaft m. b. H. Berlin W 35

Süßstoff ist im Rahmen der bisherigen Zuteilung nur beschränkt lieferbar.



Kleiner b. mittelgroßer, wachsamer

Hund

zu kaufen gesucht. Zuschr. unter H. H. 409 an d. Nat.-Ztg., Geschäftsst. Laasphe

---

Tausche 2jähr.

Rind

gegen jüngere, milchgebende

Fahrkuh

Näh. zu erfragen bei der Nat.-Ztg. Berleburg.

Die Beleidigung gegen **Frau D. Knoche** nehme ich hiermit zurück

Anna Riedesel
geb. Schneider
Wunderthausen Nr. 97.

Am Dienstag, 2. 5. blaugr. Damen-

Fahrrad

am Bhf. Berleburg **abhanden gekommen.** Abzug. geb. bei Metzgerm.

Carl Briel Berleburg.

Tonfilmbühne Berleburg.

Freitag	Sonnabend	Sonntag	Montag
19.45	17.10, 19.45	14.45, 17.10 19.45	19.45

Mein Leben für Dich

Ein Lux-Film der Difu mit

Assia Noris, Piero Lulli, Carlo Campanini, Guido Notari

Ein Film, der sich den tieferen Werten des Menschenlebens widmet: Ein Film fürs Herz!

Wochenschau. **Kulturfilm.**

Für Jugendliche nicht zugelassen.

Laasphe Tontheater.

Freitag	Sonnabend	Sonntag	Montag
20 Uhr	20 Uhr	17.30 u. 20 Uhr	20 Uhr

Eine glitzernde, schillernde Eis-Revue im Film

Der weiße Traum

Olly Holzmann, W. Albach-Retty, Lotte Lang, Oskar Sima, Rudolf Carl, Karl Schäfer mit seinem Eisballett.

Kulturfilm. **Die Deutsche Wochenschau.**

Jugendliche haben Zutritt.



Vorsicht vor Ansteckung!

Eine kleine, durch Nachlässigkeit hervorgerufene Ansteckung hat häufig eine schwerwiegende Erkrankung zur Folge. Dann wird die Allgemeinheit durch Arbeitsausfall belastet. Nicht ängstlich sein, aber vorsichtig! Im Ernstfalle sind die richtigen Gegenmittel, z. B. CHINOSOL, erhältlich.

Schweineversicherungsverein Berleburg.

Die Mitglieder werden aufgefordert, die über ¼ Jahr alten Schweine zur Rotlaufschutzimpfung bis **Montag, den 8. Mai 1944** bei dem Vorstandsmitglied Aug. Schneider, Marburgerstr. und beim Vereinsrechner W. Krämer, Haspelstraße 1, anzumelden.

Der Vorstand.



